

Welles, Petra

Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess

Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 51, S. 123-131



Quellenangabe/ Reference:

Welles, Petra: Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 51, S. 123-131 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-301310 - DOI: 10.25656/01:30131

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-301310>

<https://doi.org/10.25656/01:30131>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess

Petra Welles

In der Ausgabe 51, 2024:
Berufliche Weiterbildung aus betrieblicher und außerbetrieblicher Perspektive.
Chancen und Herausforderungen im Kontext von Krisen und Strukturwandel



Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess

Petra Welles

Zitation

Welles, Petra (2024): Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 51, 2024. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-51>.

Schlagworte: Heavy Metal, Musikerinnen, Bildungswege, berufliches Handeln



Abstract

Lange Zeit galt Heavy Metal als wissenschaftlich vernachlässigte Randkultur und darüber hinaus als sehr männlich geprägtes Musikgenre. Auch wenn die Branche bis heute sexistische Machtstrukturen reproduziert, gibt es immer mehr Frauen, die sich um den Beruf als Musikerin im Bereich Heavy Metal bemühen. Da ein großer Teil der Musikerinnen nicht von der Musik leben kann, bleibt Heavy Metal allerdings für viele eine Berufung. Um sich im Musikbusiness zu bewähren und die eigene Employability zu steigern, benötigen sie nicht nur eine Gesangs- und Instrumentalausbildung, sondern vor allem auch die Kenntnis von Managementgrundlagen sowie Hintergrundwissen zur Arbeit in einem Musikstudio. Für den Erwerb dieser Kompetenzen braucht es Weiterbildungsangebote: Das Bildungsangebot der „Metal Factory“ in Eindhoven (Niederlande) etwa vermittelt neben einer professionellen musikalischen Ausbildung auch die beschriebenen darüber hinausgehenden Kompetenzen. Die Sängerin Britta Görtz bietet Workshops, Coachings und Online-Kurse an, in denen Metal-Interessierte sich weiterbilden können. Damit Musikerinnen im Heavy Metal keine Ausnahme mehr bilden, sind laut Autorin nicht nur Aus- und Weiterbildung, sondern vor allem auch der Aufbau einer vernetzten Community, Auftrittsmöglichkeiten und eine faire Bezahlung notwendig. (Red.)

Heavy Metal als (Frauen-)Beruf und Bildungsprozess

Petra Welles

Anfangs noch als Musik einer eher bildungsferneren Schicht stigmatisiert (vgl. Nolteernsting 2002, S. 5), als Randkultur, die desillusionierten Jugendlichen der Arbeiter*innenklasse als Zufluchtsort dient (vgl. Galbacs 2010, S. 28), ist Metal mittlerweile zu einem Kulturphänomen geworden (vgl. Ehmke 2014, S. 89) und hat sich zu einem florierenden Business entwickelt. Susanne Sackl-Sharif bezeichnete Metal gar als ein Massenphänomen (vgl. Sackl-Sharif 2015a, S. 14). Die wegbereitenden Personen des Musikgenre waren und sind zumeist männlich, langhaarig, laut, unangepasst und sexistisch (vgl. Nolteernsting 2002, S. 5); Musikerinnen gab und gibt es nur vereinzelt. Wer sind nun die Frauen, die sich für das Berufsfeld einer Musikerin im Heavy Metal entscheiden?

Viele der Frauen betreten die Bühnen dieses härteren Spiel- und Gesangkolorits als Sängerinnen. Gemäß einer Studie von Joan Jocson-Singh aus dem Jahr 2016 singen über 80% der Sängerinnen im Klargesang, also klarstimmig und opernhaft (siehe Jocson-Singh 2016). „Ob man Oper singt oder Heavy Metal, es macht keinen Unterschied. Deine Stimmetechnik muss grundsollide und korrekt sein“, erklärt Vocal-Coach Melissa Cross¹, eine der wenigen Trainerinnen im Metal-Genre in diesem Zusammenhang. Vor allem im Subgenre des Symphonic/Epic Metal ist eine Sängerin der klischeehaft „optisch schöne und stimmlich sanfte“ Gegenpart zur „männlich rauen“ Stimme und „virilen“ Erscheinung. „Was [aber] muss man tun, damit es metallen ist?“ (Nohr/Schwaab 2014, S. 135). Das Genre hat einen Code und Regeln,

die sofort erkennen lassen, ob ein Musikstück dem Metal zugehörig ist oder nicht, z.B. exzessive Lautstärke, lange Gitarrensoli, düstere Texte (vgl. Weinstein 2000[1991], S. 6). Metal ist für seine Protagonist*innen ein Lebenskonzept, ein soziales Feld mit einem speziellen Kleidungsstil (bevorzugt schwarz), kulturellen Praktiken (Schlagwort: Headbanging) und einem eigenen Jargon (vgl. Sackl-Sharif 2014, S. 154).

Metal – Forschungsthema, Beruf und Studienprogramm

Die Geburtsstunde der Musikrichtung erfolgte Anfang der 1970er Jahre (erste Vertreter des Hard Rock

¹ Online zuletzt abgerufen am 19. März 2023: <https://www.br.de/mediathek/video/learn-how-to-scream-gesangsunterricht-fuer-metal-saenger-av:5a3c5ac4c965630018423fdb>.

waren Led Zeppelin, Deep Purple, Black Sabbath, Scorpions, Motörhead oder Kiss). Zentrale Untersuchungen aus musik- bzw. kultursoziologischer als auch aus musikwissenschaftlicher Sicht entstanden in den USA in der ersten Hälfte der 1990er Jahre (vgl. Elfein 2010, S. 39).² Im Jahr 2008 gab es in Salzburg die erste internationale Konferenz zum Thema Metal. Unter dem Titel „Heavy Fundamentalismus: Musik, Metal und Politik“ wurde, initiiert von Niall Scott (Universität Central Lancashire, UK), drei Tage über den Einfluss des Musikgenres auf die Gesellschaft mit philosophischen, sozialwissenschaftlichen, musikwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Zugängen diskutiert (vgl. Hecker 2014, S. 189). Viele Konferenzen und Workshops sowie Veröffentlichungen folgten. Mit der 2011 gegründeten „International Society für Metal Music Studies“ (ISMMS) und der vier Jahre später ins Leben gerufenen Fachzeitschrift „Metal Music Studies“ befindet sich das Forschungsfeld Heavy Metal damit seit einem Jahrzehnt auf dem Weg zur Etablierung und Verstetigung (vgl. Heesch/Höpflinger 2014, S. 9).

Ungefähr im gleichen Zeitraum haben sich die ersten Bildungseinrichtungen etabliert: An der Metal Factory in Eindhoven (Niederlande) etwa wird seit zehn Jahren eine dreijährige Ausbildung angeboten, um Metal zum Beruf zu machen. Neben einer professionellen Gesangs- bzw. Instrumentalausbildung (Schlagzeug, Bass, Gitarre und Keyboard) werden umfassende Managementgrundlagen gelehrt bzw. das Hintergrundwissen vermittelt, um in einem Musikstudio tätig zu werden. Seit dem Jahr 2020 bietet die Metal Factory ein internationales Studienprogramm an. Für die Zulassung wird der Abschluss einer weiterführenden Schule verlangt, ähnlich einem Abitur. Alle Anwärter*innen müssen sich bewerben. Die Plätze sind limitiert, ein Vorsprechen wird jährlich durchgeführt. Auch musikalische Vorkenntnisse sind unumgänglich.

In meiner im Jahr 2022 vorgelegten Masterarbeit untersuchte ich, welchen Zugang die Künstlerinnen zum Genre Metal haben und welchen Stellenwert der Beruf Musikerin in ihrem Leben einnimmt (siehe Welles 2022). Im vorliegenden Beitrag werde ich in einem ersten Schritt skizzieren, welche Bildungs- und Berufsbiografien die befragten Musikerinnen durchliefen. Im zweiten Abschnitt werden die Metal Factory und ein Metal-Gesangsworkshop von Britta Görtz vorgestellt, um aufzuzeigen, dass Metal-Musikerin zu sein ein reguläres Berufs- und Arbeitsfeld ist und es hierzu fundierte Ausbildungen gibt. Abschließend setzt sich der Beitrag kritisch mit der Positionierung der Frauen im Metal auseinander und gibt Einblicke, wie die Musiker*innen mit ihrem Berufsumfeld umgehen. Für Abschnitt 1 greife ich auf die Ergebnisse meiner explorativen Fragebogenerhebung zurück (siehe Welles 2022)³, für Abschnitt 2 und 3 habe ich als methodisches Vorgehen die qualitative Videoanalyse gewählt, denn die *„Videographie stellt ein interpretatives Verfahren zur Analyse kommunikativer Handlungen dar – und zwar so, wie sie in ihrem ‚natürlichen‘ Kontext vorkommen“* (Tuma/Schnettler/Knoblauch 2013, S. 8).

Erste Erkenntnisse zur Bildungs- und Berufsbiographie

Ergebnis meiner 2022 durchgeführten explorativen Fragebogenerhebung war: Die Künstlerinnen sind großteils bereits seit Jahrzehnten in der Szene aktiv, sie bleiben dem Metal treu. Für die Frauen ist es ihre Leidenschaft, von der die meisten jedoch nicht leben können. Es erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Kompetenzen, um sich in der Branche behaupten zu können. Sie gehen einem „Brotberuf“ nach, der es ihnen ermöglicht, in ihrer „Freizeit“ als Musikerinnen auf der Bühne zu stehen

2 Pionierarbeit leisteten etwa der amerikanische Musikwissenschaftler Robert Walser, die amerikanische Soziologin Deena Weinstein sowie die deutsche Volkskundlerin Bettina Roccor mit ihrer Dissertation „Heavy Metal – Kunst, Kommerz und Ketzerei“.

3 Für die Durchführung meiner Masterarbeit habe ich mich für eine Fragebogenerhebung entschieden sowie mit fünf Musikerinnen und einer Tontechnikerin Interviews geführt. Die empirischen Erhebungen fielen in die Zeit der Corona-Pandemie. Daher konnten nur zwei Gespräche persönlich geführt werden. Diese fanden in Graz und Leoben statt. Ein Interview erfolgte via Skype und drei Biographien wurden schriftlich übermittelt. Die Kontakte zu den Musikerinnen wurden einerseits durch den Chefredakteur einer sehr bekannten Metal-Zeitung bzw. durch befreundete Veranstalter von Festivals hergestellt, die Tontechnikerin Liz Kenne ich persönlich. Die Transkription und Codierung erfolgten durch die Software MAXQDA. Den Fragebogen hatte ich im Statistik-Programm DATAtab elektronisch erstellt und an insgesamt 71 Musikerinnen per E-Mail versandt. Als Grundlage für die Aussendung diente die Internetseite www.dark-divas.com, in der zum damaligen Zeitpunkt etwas über 200 Metal-Musikerinnen angeführt waren. Die Kontaktdaten mussten jedoch großteils recherchiert werden, was nur zu einem Drittel gelang. Rücklaufquote waren 18 komplett ausgefüllte und fünf teils bearbeitete Fragebögen.

bzw. arbeiten sie in einem artverwandten beruflichen Feld als Gesangscoach oder Musiklehrerin. Die Frauen sind musikalisch sehr gut ausgebildet, haben fast alle ein oder mehrere Instrumente erlernt und kommen ursprünglich aus anderen Berufssparten und Studien. Sie entstammen nicht einer bildungsferneren Schicht, viele haben sogar ein Studium abgeschlossen. Folgende Berufe wurden u.a. rückgemeldet: Industriekauffrau, Architektur, Industriedesign, Studium der Bildhauerei, Medizin. Liz, die Tontechnikerin und Bühnenchefin des Party. San-Festivals, ist studierte Archäologin. Die von mir befragte Sängerin aus Norwegen ist Pädagogin und arbeitet als Lehrerin im Sonderschulbereich. Darüber hinaus haben mehrere Frauen ein Musikstudium absolviert, wie etwa Laura Guldmond, die Sängerin der Schweizer Frauen-Metalband „Burning Witches“.

Die meisten befragten Musikerinnen haben sich nach einer ersten beruflichen Phase für die Musik entschieden, ihre Biografien verliefen somit nicht linear. Von den sechs Interviewpartnerinnen haben nur zwei Kinder. Gemäß den Einschätzungen in der Fragebogenerhebung wurde die Vereinbarkeit von Familie und Karriere im Musikbusiness als eher schwierig erachtet.

Die Metal Factory

Rineke Smilde, Professorin für Lifelong Learning in Music am Konservatorium in Groningen (Niederlande) schrieb 2009 in einem Artikel über dieses Berufsfeld im Kontext des Lebenslangen Lernens: „*Musicians hold no longer a job for life, but are increasingly self-employed, so entrepreneurship becomes more and more important. They often have a portfolio career, where they combine several forms of professional activities. Today's musicians have to function in different cultural contexts, in varying roles and they are required to respond accordingly to these environments*“ (Smilde 2009, S. 175). Es reicht demzufolge nicht mehr aus, ein paar Mitstreiterinnen zu suchen, ein Instrument zu lernen bzw. sich ans Mikrofon zu stellen und es zu versuchen. Metal ist ein Musikgeschäft so wie jedes

andere Berufsfeld auch. Dazu gehören neben dem Beherrschen der Instrumente bzw. der Ausbildung der Stimme auch die kaufmännische Seite und das Management.

All das kann man studieren: In Eindhoven (Niederlande) existiert seit gut zehn Jahren die sogenannte Metal Factory⁴, eine Studienrichtung für Heavy Metal am dort ansässigen Summa College (vgl. Welles 2022, S. 50). Wer lernt in einer Bildungseinrichtung Metal? 2013, im ersten Jahr, waren zum Studium an der Metal Factory 20 junge Männer und drei Frauen eingeschrieben. Sie alle lernten 32 Stunden pro Woche Heavy Metal (siehe Dürr 2013).

Die Metal Factory hat für ihre Homepage ein kurzes Image-Video (2,46 Min.) verfasst, in dem der Studienzweig vorgestellt wird. Man sieht ein typisches Schulzimmer, in dem klassischer Frontalunterricht durchgeführt wird. Der Lehrende ist ein bekannter (Metal-)Musiker, der sich vor einem Keyboard befindet und Grundlagen der Instrumentalistik erklärt. Die Studierenden sitzen einzeln an Tischen. Diese Klasse besteht aus elf Personen, alle sind relativ jung/jugendlich. Die durchwegs langen Haare stechen ins Auge. Mit nur zwei jungen Frauen ist diese Gruppe zum Großteil männlich besetzt. Ein junger Mann mit kinnlangen blonden Haaren übernimmt die Rolle des Guides, die Kamera folgt ihm durch das Gebäude. Gemäß Untertitel im Video ist er ein Studierender im 2. Studienjahr.

Ein weiterer Klassenraum öffnet sich. In diesem wird das Unterrichtsfach Business vermittelt. Hier befindet sich eine weibliche Lehrende vorne am Pult. Das Bild der Studierenden gleicht der vorher präsentierten Klasse. Junge Männer mit langen Haaren sitzen einzeln in Bänken. Die Kamera führt nun die Zusehenden in den musikalischen Übungsbereich, der in einer Veranstaltungslocation, dem Dynamo, stattfindet. Eine Bühne wird sichtbar. Auf dieser agieren vier Musiker (Schlagzeug, Bass, Gitarren) und eine Sängerin mit langen blauen Haaren. Davor spielt ein junger Mann an den Keyboards. Ein Cut folgt, man sieht zum Abschluss des Videos eine zweite Band, besetzt mit Musikern und einer jungen Sängerin mit langen braunen Haaren.

4 Homepage Metal Factory: <https://www.metalfactory.education/about-metal-factory/> [5.3.2021].

Als Voraussetzung für das Studium werden Vorbildungen schulischer und musikalischer Art verlangt und es sind Studiengebühren zu entrichten. Das schränkt den Kreis der Aspirant*innen auf eine bildungsnähere Schicht ein. Die Teilnehmenden sind großteils junge Männer. Zwei Frauen traten als Sängerinnen in Erscheinung.

Ich konnte mit einer jungen niederländischen Sängerin sprechen, die in Eindhoven die Metal Factory absolviert hatte. Sie wurde in Folge im Jahr 2019 von einer Schweizer All-Female-Band namens „Burning Witches“ als Sängerin verpflichtet, die zurzeit durchaus erfolgreich ist. Die Sängerin kam ursprünglich aus einer anderen Berufsschiene (Industriedesignerin), erfuhr dann von der damals neuen Einrichtung des Studiengangs Metal und bewarb sich. Sie hat dort ihren Abschluss in Gesang gemacht. Dennoch kann sie – wie viele ihrer Berufskolleginnen – nicht von der Musik leben.

Heavy-Metal-Workshop von Britta Görtz: „Learning Scream & Shout“!

Ein weiteres Bildungsangebot stellen die Konzepte für stimmliche Trainings der Metal-Sängerin Britta Görtz dar. Britta Görtz stammt aus Hannover und ist im Bereich des Metal seit fast 20 Jahren als Sängerin aktiv. Sie war Gründungsmitglied der Thrash-Metal-Band Cripper, die sich im Jahr 2018 auflöste. Aktuell verstärkt sie die deutsche Band Hiraes (Melodic Death-Metal) am Mikrofon. Seit einigen Jahren leitet sie Workshops im Growling (Knurren) und Screaming. Britta Görtz bietet als Dozentin Stimm-Coachings für Anfänger*innen sowie für Fortgeschrittene an und seit vergangenem Jahr sogar einen Online-Kurs.

Die Zeitschrift „Der Spiegel“ befasste sich im Jahr 2019 mit der Gesangstechnik des Metal und dokumentierte per Videoaufnahme einen Heavy-Metal-Workshop von Britta Görtz. Das YouTube-Video⁵ hat eine Länge von gut vier Minuten. Man sieht eine Gruppe von zehn Personen, die in einem Schulungsraum verteilt stehen und Stimmübungen durchführen. Der Reporter, ein großer junger Mann

mit einem Vollbart, stellt zwischendurch Fragen an die Dozentin. Die Agierenden sind jung und fast ausschließlich männlich, nur zwei Frauen sind sichtbar. Die Kameraperspektive ist in Normalsicht gewählt, das heißt, die Zusehenden befinden sich auf Augenhöhe (vgl. Hickethier 2012, S. 78). Man schwenkt zwischen den teilnehmenden Personen hin und her, bevor die Dozentin ins Bild kommt. Britta Görtz steht vor ihrer Gruppe und gibt genaue und verständliche Anweisungen. Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Gemeinsam wird aufgewärmt, die Lehrende vermittelt eine spezielle Atemtechnik, die von allen versucht wird. Hier kommen andere Voraussetzungen zu tragen als an der Metal Factory, denn es gibt keine Zugangsbeschränkungen. Die Teilnehmendenzahl ist auf 12 Personen limitiert. Die Workshops sind einheitlich mit [Stand Herbst 2023] 99 Euro durchaus leistbar und dauern drei Stunden. Britta Görtz hat mir folgende Hintergrunddaten zu ihren Teilnehmenden per Nachfrage schriftlich übermittelt: „Meine Aufzeichnungen haben ergeben, dass der Anteil Frauen/Männer bei etwa 45/55% liegt. Die meisten Teilnehmenden sind zwischen 25 bis 35 Jahre alt. Es gibt auch Ausreißer nach oben und unten. Meine jüngste Teilnehmerin war zu dem Zeitpunkt 14, meine älteste 74 Jahre alt. Die meisten sind Metal-affin, einige kommen aus Lust am Ausprobieren und haben keinen Metal-Hintergrund. Viele sind musikalisch aktiv, aber lange nicht alle. Das ist wirklich sehr durchwachsen und ich kann bei den Einsteigerkursen kein grundlegendes Bandinteresse oder so feststellen. Die Interessen sind abgesehen von Metal und Rockmusik sehr heterogen, ebenso das Niveau der musikalischen Vorbildung. Vom fortgeschrittenen Growler bis zur blutigen Anfängerin ist alles immer dabei. Die Teilnehmenden kommen aus dem deutschsprachigen Raum. In meinen Einzelcoachings habe ich Schüler*innen aus vier Kontinenten.“

Resümee: Metal – Beruf und Berufung

Bei allen von mir Befragten war der Anstoß für eine Aus- bzw. Weiterbildung im Fach Metal eine Verbindung zur Musik. Die Studierenden an der Metal Factory werden nach ihrem Abschluss vermutlich in

5 Youtube-Video zum Heavy-Metal-Workshop von Britta Görtz: <https://www.youtube.com/watch?v=Q2J2sJsOu94>

diesem Metier tätig sein. Für sie ist es eine Berufsausbildung. Die Teilnehmenden der Workshops sind laut Britta Görtz in irgendeiner Art und Weise Hard-Rock-/Metal-Fans, haben jedoch unterschiedliche Motivationen für den Besuch der Weiterbildung: Sei es Neugierde auf diese Art des Gesangs, sei es die Verbesserung der Stimm- und Atemtechnik oder ein Einstieg in das härtere Klangfeld. Das Niveau ist von ganz unterschiedlicher Art: von Neueinsteigenden, Hobby-Sänger*innen bis hin zu schon sehr erfahrenen Sänger*innen.

Britta Görtz bietet Coachings und Workshops auch online an. Auch die Metal Factory hat sich internationalisiert und nimmt nun seit ein paar Jahren Studierende aus dem Ausland auf. Man punktet mit der Betreuung von authentischen Dozent*innen aus der Praxis. Wer sonst kann sagen, dass er von einem*einer in der Szene sehr bekannten Musiker*in unterrichtet wird? Lernorte und Lernräume werden entgrenzt, man verlässt den traditionellen Campus und sucht nach alternativen Bildungsorten.

Der Beruf Musikerin beginnt, wie meine Fragebogenerhebung und die Interviews zeigen konnten, meist mit einer ersten Interessensgenese in jungen Jahren, indem die Mädchen ein Instrument erlernen. Sie legen es durchaus zwischendurch zur Seite und greifen die Musik nach einer ersten Ausbildungsphase wieder auf. Es lässt sie somit nicht mehr los. Für die Frauen ist dieser Beruf, wie sie selbst sagen, eine Berufung, ein Lebenskonzept, ein Halt. Viele finden eine Art Familie in der Metal-Community und werden durchs Leben getragen von ihren Fans. Einmal Metal – immer Metal!

Herausforderungen: Sexismus und Geschlechterstereotype

Der Musikwissenschaftler Robert Walser bezeichnete in den 1990er Jahren die Geschlechterkonstruktion im Heavy Metal als a „*discourse shaped by patriarchy*“ (Walser 2014[1993], S. 109), ergo als ein Konstrukt patriarchalischer Ideologien: „*Heavy metal is, as much as anything else, an arena of gender, where spectacular gladiators compete to register and affect ideas of masculinity, sexuality, and gender relations*“ (ebd., S. 111).

Musikerinnen werden auch heute noch oft in einschlägigen Medien auf das Frausein reduziert. Dutzende Rankings wurden geschaffen auf der Suche nach den besten Performances, Songs oder Riffs, alle großteils besetzt von Männern, auf der anderen Seite gibt es Reihungen, die sich mit den „heißesten“ Frauen im Metal befassen (vgl. Welles 2022, S. 88).

Musikerinnen in der Metal-Szene sind noch keinesfalls zur Selbstverständlichkeit geworden bzw. können sich Frauen nicht selbstverständlich als Musikerinnen positionieren. Sie müssen ihre musikalischen Fähigkeiten vorbeugend vor jeder möglichen Kritik verteidigen (vgl. Sackl-Sharif 2015b, S. 208), müssen sich handwerklich beweisen und dürfen sich keinerlei Schwächen erlauben, auch ihr Äußeres ist ein Bewertungskriterium. Damit reproduziert das Genre einerseits den herrschenden Sexismus der gegenwärtigen Gesellschaft.

Abb. 1: Gitarristin auf der Bühne eines Festivals



© Petra Welles

Andererseits können und wollen die Musiker*innen in der Welt des Metal einfach Musik machen (vgl. Hill 2016, S. 124), kraftvolle Klänge produzieren und laut sein. Die Art Macht, die in unserer Kultur normalerweise als männlich verstanden wird (körperliche Stärke, Dominanz, Rebellion) können hier auch Frauen auf der Bühne ausleben. Die Sängerin Britta Görtz erklärte mir: „Ich stehe in der Früh als Britta auf, aber wenn ich Musik mache, denke ich nicht über mein Geschlecht nach“ (vgl. Welles 2022, S. 89).

Und so lange sich die Frauen an die männlichen Regeln anpassen, gibt es keine Probleme (vgl. Weinstein 2000[1991], S. 105). Die Musikerinnen müssen eine Gratwanderung beherrschen zwischen „acting male/looking female“ und „whore/goddess“, also weder zu männlich aufzutreten noch sich allzu weiblich zu präsentieren, denn das wäre nicht mehr Metal, sondern Mainstream (vgl. Nordström/Herz 2013, S. 453f.). Es gilt also auch hier, sich in eine Rolle einzufügen. Dies wurde mir von Liv Kristine, einer norwegischen Sängerin, bestätigt: „Heute wird man kritisiert, wenn man zugenommen hat! Oder kurze Haare hat oder wenn man eine Brille trägt. Du darfst keine Falten haben und auch keinen Haarausfall“. Die Musikerinnen, vor allem in bestimmten Subgenres, wie etwa im eingangs angeführten Symphonic/Epic Metal, werden durch den „male gaze“ (den männlichen Blick) gesehen, da die Stakeholder vielfach männlich sind. Gebucht werden die Acts von Männern, das Management ist meist männlich und die Chef-Redaktionen der einschlägigen Magazine ebenfalls. Manche sind dem Druck auf Dauer nicht gewachsen und geben den Beruf in Folge auf. Eine fatale Entwicklung, denn es benötigt au contraire mehr Frauen und Role-Models für eine Erhöhung des Frauenanteils in diesem Berufsfeld.

Ausblick

Die von mir befragten Musikerinnen sind sich einig, dass sie keine Ausnahmen mehr im Metal darstellen, aber die gläserne Decke greift. Elementar wären eine gute Vernetzung untereinander, viel mehr Auftrittsmöglichkeiten und vor allem eine faire Bezahlung, um als Musikerin das eigene Leben und in Folge ggfs. auch das der Familie bestreiten zu können, zumindest einen Teil davon. Das würde sicherlich verhindern, dass nicht wenige Frauen letztendlich den Beruf Musikerin aufgeben müssen. Meinen Beitrag beschließen möchte ich mit einer Bestandsaufnahme aus dem Band „Wissenschaftliche berufliche Weiterbildung für Kunst und Kultur“ (2023): „Das Verhältnis von Kunst, Künstlertum, Kultur, Beruf und (Weiter-) Bildung ist noch nicht ausgelotet und bedarf einer intensiven Auseinandersetzung“ (Robak et al. 2023, S. 14; Hervorh. im Orig.). Aufgabe der Erwachsenen- und Weiterbildung ist es Lena Heidemann, Jessica Preuß und Christian Kühn folgend, das diametrale Verhältnis von Kunst bzw. Künstler*innen einerseits und eine Professionalisierung beruflichen Handelns andererseits zu begradigen (vgl. Heidemann/Preuß/Kühn 2023, S. 431f.).

Literatur

- Dürr, Benjamin (2013):** Studium mit Ach und Krach. In: Spiegel Panorama, vom 30.12.2013. Online: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/musikstudium-in-den-niederlanden-heavy-metal-an-der-uni-eindhoven-a-939904.html> [2023-11-27].
- Ehmke, Jakob (2014):** Heavy Metal als musikalische Lebenswelt von Jugendlichen. In: Heesch, Florian/Höpflinger, Anna-Katharina (Hrsg.): Methoden der Heavy Metal Forschung. Münster: Waxmann, S. 85-97.
- Elflein, Dietmar (2010):** Schwermetallanalysen: die musikalische Sprache des Heavy Metal. Bielefeld: Transcript.
- Galbacs, Matthias (2010):** Die Entstehung des Heavy Metal in den 1970er Jahren (= unveröff. Diplomarbeit, Hochschule für Musik Detmold).
- Hecker, Pierre (2014):** Metal und Metal Studies. Zugänge zu einem neuen Forschungsfeld. In: Heesch, Florian/Höpflinger, Anna-Katharina (Hrsg.): Methoden der Heavy Metal Forschung. Münster: Waxmann, S. 189-193.
- Heesch, Florian/Höpflinger, Anna-Katharina (2014):** Methoden der Heavy Metal Forschung. Münster: Waxmann.
- Heidemann, Lena/Preuß, Jessica/Kühn, Christian (2023):** Perspektive Teilnehmende. In: Robak, Steffi/Gieseke, Wiltrud/Heidemann, Lena/Fleige, Marion/Kühn, Christian/Preuß, Jessica/Freide, Stephanie/Krueger, Anneke (Hrsg.): Wissenschaftliche berufliche Weiterbildung für Kunst und Kultur. Bildungssphäre für das künstlerisch-kulturelle Selbst: Entfalten. Platzieren. Gestalten. Bielefeld: wbv, S. 431-474.
- Hickethier, Knut (2012):** Film- und Fernsehanalyse. 5., überarb. Aufl. Heidelberg: J.B. Metzler.

- Hill, Rosemary Lucy (2016):** Gender, metal and the media. Women fans and the gendered experience of music. London: Palgrave Macmillan Press.
- Jocson-Singh, Joan (2016):** Individual Thought Patterns: Women in New York's Extreme Metal Music Scene. New York: CUNY Academic Works. Hunter College.
- Nohr, Rolf/Schwaab, Herbert (2014):** „Was muss man tun, damit es metallen ist?“ In: Heesch, Florian/Höpflinger, Anna-Katharina (Hrsg.): Methoden der Heavy Metal Forschung. Münster: Waxmann, S. 135-150.
- Nolteernsting, Elke (2002):** Heavy Metal. Die Suche nach der Bestie. Berlin: Archiv der Jugendkulturen e.V.
- Nordström, Susanna/Herz, Markus (2013):** „It's a matter of eating or being eaten“. Gender positioning and difference making in the heavy metal subculture. In: European Journal of Cultural Studies, Vol. 16, Nr. 4/2013, S. 453-467.
- Robak, Steffi/Heidemann, Lena/Gieseke, Wiltrud/Fleige, Marion (2023):** Einführung: Eine bildungswissenschaftliche Sicht auf den Kunst- und Kulturbereich. In: Robak, Steffi/Gieseke, Wiltrud/Heidemann, Lena/Fleige, Marion/Kühn, Christian/Preuß, Jessica/Freide, Stephanie/Krueger, Anneke (Hrsg.): Wissenschaftliche berufliche Weiterbildung für Kunst und Kultur. Bildungssphäre für das künstlerisch-kulturelle Selbst: Entfalten. Platzieren. Gestalten. Bielefeld: wbv, S. 9-25.
- Sackl-Sharif, Susanne (2014):** Geschlechterbilder im sozialen Feld Metal. In: Heesch, Florian /Höpflinger, Anna-Katharina (Hrsg.): Methoden der Heavy Metal Forschung. Münster: Waxmann, S. 153-171.
- Sackl-Sharif, Susanne (2015a):** Gender – Metal – Videoclips. Eine qualitative Rezeptionsstudie. Opladen/Berlin/Toronto: Budrich UniPress Ltd.
- Sackl-Sharif, Susanne (2015b):** Schöne Schale, harter Kern? Über Frauenrollen im Metal. In: Brüstle, Christa (Hrsg.): Pop-Frauen der Gegenwart. Körper – Stimme – Image. Vermarktungsstrategien zwischen Selbstinszenierung und Fremdbestimmung. Bielefeld: transcript, S. 205-224.
- Smilde, Rineke (2009):** Musicians as Lifelong Learners. In: Alheit, Peter/Felden, Heide von (Hrsg.): Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 175-189.
- Tuma, René/Schnettler, Bernt/Knoblach, Hubert (2013):** Einleitung: Videoanalysen in der interpretativen Sozialforschung. In: Tuma, René/Schnettler, Bernt/Knoblach, Hubert (Hrsg.): Videographie: Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen. Wiesbaden: Springer, S. 7-18.
- Walser, Robert (2014[1993]):** Running with the Devil. Power, Gender and Madness in Heavy Metal Music. Middletown: Wesleyan University Press.
- Weinstein, Deena (2000[1991]):** Heavy Metal: The Music and Its Culture. Revised Edition. Boston: Da Capo Press.
- Welles, Petra (2022):** Women Playing Metal. Beruf & Berufung? Die Protagonistinnen des Musikgenres Heavy Metal (= unveröff. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz).



Foto: Privat

Petra Welles, MA BA

petra.welles@uni-graz.at
+43 (0)316 380-8029

Petra Welles absolvierte an der Universität Graz den Masterstudiengang „Erwachsenen- und Weiterbildung“ und ist Dissertantin bei Elke Gruber. Sie ist tätig als Lehrbeauftragte und Arbeitsbereichsmanagerin des Arbeitsbereiches Erwachsenen- und Weiterbildung am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz.

Heavy Metal as a (woman's) job and educational process

Abstract

For a long time, heavy metal was regarded as a fringe culture ignored by academia and a very masculine music genre as well. Even if the branch continues to reproduce sexist power structures, there are more and more women who endeavour to pursue a career as a heavy metal musician. Since a large share of female musicians and singers cannot make a living from music, heavy metal remains a calling for many people. To prove themselves in the music business and increase their employability, they need not just voice and instrumental training but above all knowledge of management basics and background knowledge of how to work in a music studio. Acquisition of these skills is contingent upon advanced training opportunities: The educational programming at the Metal Factory in Eindhoven (the Netherlands) covers professional music training as well as these additional skills. Heavy metal singer Britta Görtz offers workshops, coaching and online courses in which “metalheads” can continue their education. The author says that not only education and advanced training but above all the creation of a networked community, performance options and fair pay are necessary so that female musicians in the heavy metal community are no longer the exception. (Ed.)


Impressum/Offenlegung




Magazin erwachsenenbildung.at


Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung
Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien

 bifeb
Bundesinstitut für
erwachsenenbildung
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion

 CONEDU
CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 51, 2024

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Philipp Schnell (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Verein CONEDU)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen. Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at